Nacht-Telegramme. (Nur in einem Theile der Auflage.)

Berlin, 18. Mai. Der Kaiser hatte einen recht guten Tag und verweilte von 5 bis 7½ Uhr im Schloßparke. Der Abendbesuch der Aerzte fand im Zelte statt. Der Kaiser verlangte, als er den Park verließ, die Schloßstraße hinaufzufahren, was auch gelang, indem er sich auf das Behagen fühlte.

Rom, 18. Mai. Die irischen Bischöfe richteten ein Schreiben an den Papst, worin sie für das päpstliche Rescript danken. Der Papst wollte sich jedenfalls nicht gegen die Landliga, sondern nur gegen die Urheber der allgemeinen Ausschreitungen aussprechen.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang. Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Herm. Herzfeld, Dresden, Altmarkt.
Grosses Corsetlager, gute Qualitäten, billige Preise.
Drellcorset mit breiten Schienen 1 M., Schnurencorset 1 M. 50 Pf., 2 M., 2 M. 50 Pf., Patentcorset, Schienen zum Herausnehmen, 1 M. 50 Pf., 2 M. 50 Pf., Drellcorset mit Fischbein und Seide bestickt 4 M., Gesundheitscorset 2 M. 25 Pf., Geradehalter 1 M. 40 Pf.

Neueste Börsen-Telegramme.

Stettin, 18. Mai. (Getreidem.) Weizen ruhig, loco 174—178, pr. Mai-Juni 178,50, Juni-Juli 178,50, Septbr.-Oct. 180,00. Roggen höher, loco 120—124, pr. Mai-Juni 125,00, Juni-Juli 125,50, Sept.-Oct. 130,50. Pommerscher Hafer loco 120—124. Rüböl geschäftslos, Mai-Juni 47,00, Sept.-Oct. 47,00. Spiritus matt, loco ohne Faß 50er 52,60, 70er 33,40, Mai-Juni 70er 34,50, Aug.-Septbr. 34,50. Petroleum loco verzollt 11,40.

Breslau, 18. Mai. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Ltr. 100% excl. 50 Mk. Verbrauchsabgabe per Mai-Juni 51,60, Juni-Juli 51,60, August-Sept. 53,10. 70 Mk. Mai-Juni 31,50, Aug.-Sept. —,—. Roggen per Mai-Juni 126,00, Juni-Juli 127,00, Septbr.-Oct. 132,50. Rüböl loco Mai-Juni 47,00, Sept.-Oct. 47,00. Zink umsatzlos. Wetter: Heiß.

Preuss & Brendecke,
Dresden, König Johannstrasse 8, zunächst dem Altmarkt.
Posamenten und Knöpfe. Futterstoffe und alle Nähartikel. Seidene Bänder, Corsetts, Spitzen.
En gros. En detail.

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn,
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Lederwaaren-Specialität!
! Neuheiten in Damen-Taschen, Photographie-Albums etc. !!
Reise-Artikel.
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 2 zunächst d. Altmarkt.

Filzhüte in allen modernen Farben und Façons, Cylinderhüte, Wiener und englische Hüte. Jede Neuheit.
Hut-Fabrik von **C. F. Lehmann,** K. Hofhutmacher, Scheffelstrasse 24.

Nr. 140. Spiegel: Masseneinwanderung billiger Arbeitskräfte, Herabdrückung der Löhne. Hofnachrichten, Pfingstmaien, Stadtverordnetensitzung, Morgen-Concerte, Gerichtsverhandlungen, Lotterieliste. Münchner Kunstgewerbe-Ausstellung. | **Sonnabend, 19. Mai.**

Für den Monat Juni

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" für **Dresden** in der Expedition, **Marienstraße Nr. 13,** zu 90 Pfennigen, für **auswärts** bei den Kaiserl. Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, in der Oesterr.-Ungar. Monarchie zu 77 Kr. excl. Agio-Zuschlag angenommen.

Abonnenten, die die „Dresdner Nachrichten" nach den Bädern oder nach anderen Kur- oder Aufenthaltsorten nachgesandt wünschen, haben die erforderliche Ueberweisungsgebühr (im 1. Monat des Kalender-Vierteljahrs 60 Pfennige, im 2. Monat 40 Pfennige und im 3. Monat 20 Pfennige) nebst etwa noch zu entrichtendem Abonnement **vorher** an uns einzuschicken.

Monatliche Reise-Abonnements (Kreuzband-Sendungen bis 50 Gramm) im Deutschen Reiche, Oesterreich und Ungarn zu 2 Mark 40 Pfennigen, sowie nach den Ländern im allgem. Weltpostverein zu 3 Mark mit täglicher Absendung werden von unterzeichneter Expedition gleichfalls entgegengenommen.

Expedition der „Dresdner Nachrichten".

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

In den verschiedensten Ländern des Erdballs wehrt man sich gegen die Masseneinwanderung ausländischer billiger Arbeitskräfte. Mit dem Steigen und der Verallgemeinerung dieser Masseneinwanderung hat sich auch die Abwehrbewegung gesteigert und ist sie allgemeiner geworden. Man könnte fast von einer Verabredung der in ihren Erwerbsverhältnissen bedrohten höher kultivirten Völker sprechen. Und doch weiß Jedermann, daß eine solche Verabredung nicht getroffen wurde. Vielmehr wehrt sich jedes Volk auf eigene Haut gegen den unerwünschten Zufluß schlechtgenährter, bedürfnißloser, zu den niedrigsten Löhnen sich verdingender Ausländer. Die Abwehr ist je nach der Größe der Gefahr von verschiedener Stärke. Wir führen nur, ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben, folgende Erscheinungen an. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika verhindern die Einwanderung völlig Mittelloser (Paupers) aus Europa; die Ausschiffung von Gemeindearmen und Verbrechern haben sie sich schon lange mit Fug und mit Erfolg verbeten. Zur Verhinderung der Chinesen-Einfuhr haben die Vereinigten Staaten mit China einen Vertrag abgeschlossen, der jedoch durch die Schlauheit gewinnsüchtiger amerikanischer Menschenfleischhändler vielfach umgangen wird. Australien tritt neuerdings mit Entschiedenheit der Ueberschwemmung mit Chinesen entgegen. In Kanada will man die Ausschiffung der bettelarmen landwirthschaftlichen Tagelöhner nicht dulden, die ihm Schottland über den Hals schickt. In Großbritannien selbst sinnt man auf Mittel, der Einwanderung armer polnischer und russischer Juden Einhalt zu thun. Auch gegen die für ein billigeres Salair arbeitenden deutschen Commis ist in England schon seit Langem eine Bewegung im Gange. Die blutigen Schlägereien zwischen italienischen und französischen Arbeitern entspringen großentheils der Concurrenz der bedürfnißlosen Italiener. In Deutschland klagt man ebenfalls über die Masseneinwanderung billiger Arbeitskräfte aus Italien, Schweden und Böhmen. Kurz, man erlebt überall das gleiche Bestreben, das eigene Volk gegen eine drückende Concurrenz des Auslandes zu schützen. Am unerträglichsten wird die Concurrenz, wenn sie in Massen auftritt und die Einwandernden nicht blos ungewöhnlich billige Arbeitskraft, sondern auch schlechte Sitten mitbringen und außerdem in ihrer Religion eine Klammer besitzen, welche sie als geschlossene Einheit zusammenhält, sie an der allmählichen Verschmelzung mit den Landeseingeborenen hindert, ihre starre Eigenart vielmehr als ein ihrem neuen Vaterlande feindseliges Element conservirt. In dieser Lage sind Amerika und Australien in ihrer Entrüstung über die chinesische Einwanderung, England in seinem Widerwillen gegen die russisch-polnischen Juden.

Kein Grund, sich über die Einwanderung von Ausländern zu beschweren, liegt vor, wenn es der Bevölkerung eines Landes an den genügenden Arbeitskräften daheim fehlt, oder wenn die Ausländer einen besonderen Grad von Tüchtigkeit und Geschicklichkeit besitzen, den die eingeborene Bevölkerung nicht erreicht, oder wenn letztere sich zu gewissen Arbeiten zu vornehm dünkt. Letzteres ist z. B. bei den Franzosen der Fall, die es verschmähen, die Straßen- und Kanalreinigung vorzunehmen. Sie überlassen sie vielmehr recht gern den armen Deutschen, denen sie auch die schmutzige oder gesundheitsgefährliche Beschäftigung in Gerbereien, Ammoniak- und anderen Fabriken einräumen. Die Italiener ihrerseits sind infolge ihrer unvergleichlichen Geschicklichkeit in Allem, was mit Steinbauten von Häusern, Straßen, Brücken ꝛc. zusammenhängt, ganz sicher die Lehrmeister der Deutschen geworden. Die ungemeine Geschicklichkeit der Czechen als Schneider und Schuhmacher ist nicht minder bekannt. Kein Einsichtiger wird das von Ausländern gegebene Beispiel tadeln wollen. Ueberhaupt stünde es einem so kosmopolitisch veranlagten, mit solchem Wandertriebe ausgestatteten und über die ganze Welt zerstreuten Volke wie dem Deutschen schlecht an, seine Grenzen den Ausländern verschließen zu wollen. Es freut uns Alle, zu hören, wie man in Nordamerika die Tüchtigkeit der deutschen Bauern rühmt und schätzt und gerade sie zur Kultivirung unerschlossener Gebiete zu gewinnen sucht. Die deutschen Commis, die zu Tausenden in England Stellung finden, empfehlen sich dort nicht blos, weil sie um einige Schillinge billiger arbeiten, als die Engländer, sondern weil sie vor ihnen die bessere kaufmännische Schulung, Sprachkenntnisse und größeren Fleiß voraus haben.

Was jedoch an der Abneigung aller Kulturvölker gegen die Masseneinwanderung billiger Arbeitskräfte Berechtigtes ist und was wir auch im Deutschen Reich tadeln, das ist das Hereinholen der Ausländer lediglich ihrer Billigkeit halber und um rücksichtslos große Gewinnste einzustreichen. Man drückt damit den Arbeitslohn auf's Ungebührliche. Man macht den heimischen Arbeitern eine unerträgliche Concurrenz. Man treibt diese förmlich in Streiks hinein. Wir gestehen offen, daß wir nur mit sehr gemischten Gefühlen vernehmen, daß in den letzten Monaten Tausende von böhmischen Bergleuten, Maurern und landwirthschaftlichen Tagelöhnern nach Sachsen gekommen sind. Soweit es an einheimischen Kräften gefehlt hat, um in dem betreffenden Erwerbszweige die erforderliche Menge von Arbeit zu leisten, läßt sich hiergegen nicht das Mindeste sagen. Wenn z. B. die Landwirthschaft über einen immer fühlbarer werdenden Mangel an Gesinde und sonstigen Arbeitskräften zur Feldbestellung klagt, weil die Leute lieber in den Fabriken ihren Unterhalt suchen, so bleibt ihr eben nichts übrig, als die Lücken mit ausländischen Mägden, Knechten und Tagelöhnern auszufüllen. Wie weit dies jedoch nöthig ist, und ob nicht der Wunsch, blos billigeres Gesinde zu bekommen, obwaltet, läßt sich nur nach genauer Kenntniß des einzelnen Falles sagen. Auch ist gar nicht zu verkennen, daß die größere Fügsamkeit vieler ausländischer Arbeiter, die nicht so willig den Hetzereien gewisser Elemente Gehör schenken, sie empfehlenswerth erscheinen läßt. Aber das Arbeiten zu Lohnsätzen, die wesentlich unter den landesüblichen stehen, können wir nicht als einen Vortheil für das Ganze betrachten. Die Czechen, die in den Frühlingsmonaten in ganzen Trupps über die Grenze kommen, um zu sehen, ob sie beim Beginn der Bauzeit Beschäftigung finden, arbeiten freilich, um nur nicht auf offener Straße zu verhungern, zu jedem Preise. Dabei bringen sie es noch fertig, Ersparnisse an ihre zurückgelassenen Familien nach Hause zu schicken. Das klingt sehr hübsch und ist gewiß ihrerseits nur in der Ordnung, aber das Ding hat auch eine Kehrseite. Diese czechischen Arbeiter verdienen bei uns Deutschen, aber sie selbst geben den Deutschen so gut wie Nichts zu verdienen. Sie leben von uns, aber wer lebt von ihnen? Es werden dadurch sehr große Summen dem deutschen Vaterlande entzogen und in's Ausland geschickt, statt daß, was nur billig wäre, an dem Orte, wo das Geld verdient worden ist, wieder ausgegeben oder angelegt würde. Da es sich namentlich bei den Maurern um Stockböhmen handelt, kann man diese Kräftigung und Begünstigung des Czechenthums unmöglich national nennen. Wir, die wir den schweren Kampf unserer deutschen Brüder gegen ihre czechischen Bedränger mit unserer wärmsten Theilnahme begleiten, erschweren ihnen thatsächlich durch Massenbeschäftigung czechischer Arbeiter diesen Kampf. Im Winter nach dem Czechenlande zurückgekehrt, leben diese Arbeiter dort von deutschem Gelde, und zwar ohne daß sie deshalb in ihrem Hasse gegen die Deutschen milder gestimmt worden wären.

Es kann ja sein, daß die Bauunternehmer in Deutschland durch ungebührlich hohe, von ihnen unmöglich zu gewährende Ansprüche der einheimischen Arbeiter in einzelnen Fällen genöthigt werden, sich nach Arbeitskräften umzusehen, mit denen auszukommen ist. Man kennt die Thätigkeit gewisser Agitatoren. Was aber trotzdem wahr bleibt, ist, daß das planmäßige Hereinziehen ausländischer Arbeitskräfte, blos weil sie billiger sind als die einheimischen, ein zweischneidiges Schwert ist. Wir legen auf die nationale Seite nicht das Hauptgewicht, wiewohl es nicht gleichgiltig ist, wenn sich eine regelmäßige Masseneinwanderung von Czechen allmählich einrichtet. Das Entscheidende ist die Rücksichtnahme auf unsere eigenen Arbeiter. Unsere Erwerbsverhältnisse sollten doch unbedingt derart sein, daß der ehrliche Arbeiter in seinem Vaterlande auch einen auskömmlichen Lohn findet. Eine Herabdrückung der Lebenslage unserer Arbeiter erscheint uns als ein nationales Unglück und, künstlich herbeigeführt, als verwerflich. Leichter ist den handarbeitenden Klassen die Lebensführung und der Unterhalt gegen früher nicht geworden. Die zahlreiche Erwerbsgelegenheit und der gute Gang der Geschäfte gewähren zwar Jedem, der arbeiten will, in Deutschland sein Brod; aber sich redlich plagen muß doch ein Jeder, um sich ehrlich durch die Welt zu schlagen. Da sollte man nicht den handarbeitenden Klassen den Kampf um's Dasein durch systematisches Hereinholen bedürfnißloserer Ausländer erschweren. Was leisten sie unseren Gemeinden und dem Staate? Sie ziehen im Herbst hinweg mit leidlich gefülltem Beutel; die einheimischen Arbeiter aber, die nicht so viel zurücklegen können, mögen zusehen, wie sie ihre Familien überwintern. Die Gemeinde und der Staat schenken der einheimischen Bevölkerung an Steuern und der Militärpflicht nicht das Mindeste, während die Ausländer frei ausgehen. Ob es nicht möglich wäre, durch angemessene Besteuerung der vorübergehend zu uns herüberfluthenden Ausländer hier einige Abhilfe zu schaffen, ist ein Gedanke, der sich unwillkürlich aufdrängt. Mindestens sollte man die Arbeitsbedingungen der einheimischen und der ausländischen Arbeiter dadurch gleichzumachen suchen, daß man letztere zur Tragung der Gemeindesteuerlasten da heranzieht, wo sie ihr Geld verdienen. Sie würden dann nicht um soviel billiger arbeiten als unsere heimischen Arbeiter, denen sie eine Concurrenz machen, welcher diese auf die Dauer nicht gewachsen sind, zu ihrem Schaden und sicher auch nicht zum Vortheil des Ganzen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 18. Mai.

Berlin. Der Kaiser hatte eine bessere Nacht. Husten und Auswurf waren geringer, das Aussehen ist frischer. Der Appetit steigt ohne künstliche Anregung. Vormittags unternahm der Kaiser eine Rundfahrt durch den Park, woselbst er längere Zeit verweilte. Die Uebersiedelung nach Potsdam erfolgt, wie jetzt definitiv feststeht, nach der Hochzeit des Prinzen Heinrich Anfang Juni. — Der Prinz von Wales trifft zu den Hochzeitsfeierlichkeiten am 22. d. hier ein. — Heute Vormittag fand im Tivoli-Etablissement die Eröffnung der Ausstellung von Hunden aller Rassen statt. Die Ausstellung ist mit 782 Hunden beschickt; die besten Züchter Deutschlands und der Schweiz haben sich an der Schau betheiligt. Nicht weniger als 110 deutsche Doggen sind vertreten.

Berlin. Die „Kreuzztg." schreibt: Wenn sich die Nachricht des „Berl. Tgbl." bewahrheitet, daß auch das Blatt „Monde" für General Boulanger gewonnen sei, so hat „der Vaterlandsretter" einen nicht zu unterschätzenden Erfolg errungen. „Monde" ist allerdings kein Blatt, welches sich einer großen Auflage rühmen kann, aber ein Abonnement des „Monde" wiegt in sozialer Beziehung vielleicht so viel, wie tausend des „Intransigeant". „Monde" ist das vornehmste und hervorragendste der clerical-conservativen Organe Frankreichs und bedeutet in Frankreich so viel als „Tablet" in England.

Berlin. An der Produktenbörse war heute viel von den in Aussicht gestellten neuen Ausnahmemaßregeln gegen die russische Getreideeinfuhr die Rede. Auf Veranlassung des Reichskanzlers haben bereits zwischen dem Geh. Rath Jung und dem Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft Verhandlungen über die Frage der Zulassung russischen Getreides an der Berliner Börse stattgefunden. Dieselben sind resultatlos geblieben. Man glaubt, nun werde die Regierung ohne weitere Befragung kaufmännischer Kreise gegen das russische Getreide vorgehen. Gerüchtweise verlautet auch, daß Rußland Zölle auf seine Getreideausfuhr belegen wolle, doch findet dies wenig Glauben. — In Göttingen fand heute in Gegenwart des Rector Magnificentissimus der Universität, des Prinzregenten Albrecht von Braunschweig, die Grundsteinlegung des Sachsenhauses statt, welches für das dortige Corps „Saxonia" bestimmt ist. Die Gründung des Hauses wurde im vergangenen Jahre von den alten Herren des Corps anläßlich der 150jährigen Jubelfeier der Universität beschlossen.

Pest. Die ungarischen Mühlen bereiten eine für eine gewisse Zeitdauer bindende Generalconvention vor, zur Regelung einer gemeinsamen Betriebsreduction.

Paris. Floquet beabsichtigt, den neuen Beschluß des Pariser Stadtraths, 10,000 Frcs. einfach den Pantiner Nothleidenden ohne Erwähnung ihrer Eigenschaft als Glasarbeiter zuzuwenden, gutzuheißen. — „Figaro" will wissen, in San Remo sei angefragt worden, ob die Villa Zirio auch zum nächsten Winter für den Kaiser Friedrich disponibel sei.

Rom. Die Untersuchung über den Unfall auf Fort Tiburtino ergab, daß Oberst Benedicti die Unvorsichtigkeit begangen, in Gegenwart des Kronprinzen solche Experimente, welche noch nicht probirt, vorzunehmen. Der Kriegsminister unterbreitete dem König ein Decret, wonach Benedicti zur Disposition zu stellen ist. Der König unterzeichnete jedoch das Decret in Anbetracht der langen ausgezeichneten Dienstleistungen des Obersten nicht.

Kopenhagen. Heute Mittag ist in Gegenwart des Königs und unter lebhafter Theilnahme und massenhaftem Andrange der Bevölkerung die nordische Industrie- und Kunstausstellung eröffnet worden. Die Einweihungsrede hielt der frühere Premierminister Graf Frijsenborg. Der Redner sprach allen Regierungen und Staaten für die Bereitwilligkeit, mit der sie Dänemarks Einladung nachgekommen, den Dank des Landes aus und wies darauf hin, daß das Jahr 1888 in mehr als einer Beziehung ein Jubiläumsjahr sei. 100 Jahre seien verflossen seit der Aufhebung der Leibeigenschaft, 25 seit dem Regierungsantritt des Königs, 50 seit dem Beginn der segensreichen Thätigkeit des Industrievereins. Die Feier schloß mit dem Gesange einer Fest-Cantate.

Belgrad. Der Eröffnungszug der Bahn nach Salonichi passirte Mittags 12 Uhr 50 Min. den Bahnhof in der Richtung Nisch-Salonichi.

Die Berliner Börse verkehrte lustlos; die Spekulation bekundete Realisationsbedürfniß. Russen und deutsche Bahnen waren matt auf etwaige Maßnahmen gegen den russischen Getreideimport seitens Deutschlands; besonders waren Marienburger und Ostpreußen gedrückt, doch konnten sich diese gegen Schluß etwas erholen. Spekulative Banken schwächer, Bergwerke still, österreichische Bahnen vorwiegend fest, besonders Duxer und Elbethal. Im Cassaverkehr waren Bahnen still, Banken theilweise begehrt; für Bergwerke bestand wenig Interesse, von Industrien waren namentlich Brauereien steigend, deutsche Fonds nicht besser, österreichische Prioritäten still und fest. Privatdiskont 1½ Prozent.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Credit 222⅛. Staatsbahn 187,25. Lombarden 69⅞. Galizier —,—. Egypter 80,50. 4proc. Ungar. Goldrente 77,60. Disconto 191,20. Dresdn. Bk. —,—. Handelsg. —. Laura —,—. Still.

Wien, 18. Mai. Credit 277,60. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Gold 96,85. Geschäftslos.

Paris, 18. Mai. (Schluß.) Rente 82,02. Anleihe 105,62. Italiener 97,35. Staatsbahn 472,50. Lombarden 173,75. do. Prioritäten —. Spanier 69⅛. Egypter 401,25. Ottomanen 518,75. Neue Anleihe —. Türken —. Ruhig.

London, 18. Mai. Vormitt. 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅛. 1873er Russen 91⅞. Italiener 96⅝. Lombarden 6⅞. Conv. Türken 14⅛. 4proc. fundirte Amerikaner 129. 4proc. Ungar. Goldrente 77⅛. Oesterr. Goldrente 87. Preuß. Consols 106. Egypter 79⅛. Neue Egypter 100⅛. Garant. Egypter 102. Ottomanbank [illegible]. Suez-Actien 8[illegible]. Spanier 68⅛. 6% Consol. Mexik. äußere Anl. [illegible] Agio. Neue 4½% Egypt. Anleihe — Proc. Agio. — Stimmung: Ruhig. Wetter: Warm.

Paris (Produkten), 18. Mai. (Schluß.) Weizen per Mai 24,80, per Sept.-Dec. 24,80, behauptet. Spiritus per Mai 43,00, per Sept.-Dec. 41,75, matt. Rüböl per Mai 51,00, per September-December 56,00, fest.

Amsterdam, 18. Mai. Produkten (Schluß). Weizen per Mai 219, per November 208. Steigend. Roggen per Mai 107, per October 110. Matt.

London, 18. Mai. (Produkten) Schluß. Feiertagsmarkt. Weizen ermattend, neuer Mais weichend, alter Mais knapp, Hafer fest, thätig. Uebriges ruhig, stetig. — Wetter: Schön.

Lokales und Sächsisches.

— Dem Zoll- und Steuer-Directions-Assessor Adolf Härtig wurde der Titel und Rang eines Finanz-Assessors verliehen.

— „Schmückt das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars!" singt der Psalmist und deutet hin auf das jüdische Pfingstfest, welches als ein Vorbild des christlichen Pfingstfestes anzusehen ist. Auch wir schmücken unsere Häuser und Zimmer mit Pfingstreisern, mit jungen Birkenbäumchen; denn gerade die Birke ist ein schmucker, lichter Baum und prangt im frischesten, lieblich grünen Blätterschmucke. Schlank ist ihr Wuchs, glatt und glänzend weiß ihre Rinde und die braunen Ruthen schwanken im Winde hin und her, weshalb auch die glatten Blätter in beständiger Bewegung sind. Ein leises, heimliches Flüstern und Lispeln geht durch die Krone des Baumes und ein heimliches, heiliges Gefühl beschleicht den Wanderer, der im Schatten eines Birkenwäldchens Rast und Erholung sucht. Gerade der Deutsche hat eine besondere Vorliebe für seine deutschen Bäume, so daß sich ein wahrer Baumkultus allmählich entwickelt hat. Die Eiche ist ihm ein Sinnbild der Kraft und Stärke, die Buche der Festigkeit und Ausdauer, die Tanne ein Sinnbild der Hoffnung und Beständigkeit und die Birke ein Sinnbild jungfräulicher Lieblichkeit und Anmuth. Daher darf auch am Pfingstfeste, dem lieblichsten Feste des Frühlings, die Birke in vielen Haushaltungen nicht fehlen; denn ein Pfingsten ohne „Pfingstmaien" gleicht einem Weihnachtsfeste ohne „Weihnachtsbaum". Der Name „Pfingst-Maie" erinnert uns an die Frühlingsgöttin Maya, von welcher auch der Monat „Mai" seinen Namen erhalten hat. Tausend und abertausend Birkenbäumchen fallen dieser Sitte alljährlich zum Opfer, um das Fest zu verschönern. Die Anfuhr der Pfingstmaien war auch in diesem Jahre eine reiche, die Preise für dieselben nur mäßige. Für schöne große und kräftige Bäumchen wurden vom Wagen 20—40 Pfennige gezahlt. Es kann sich daher Jeder mit wenig Mitteln seine Wohnung hübsch mit Pfingstreisern oder Pfingstmaien ausschmücken.

— In der vorgestrigen öffentlichen Stadtverordnetensitzung wurden noch vor Eintritt in die Tagesordnung zwei „dringliche" Anträge eingebracht, von denen der eine, der des St.-V. Dr. Osterloh u. Gen., bei der vor Schluß der Sitzung erfolgten Berathung wohl so ziemlich einstimmig zum Beschluß erhoben wurde. Dr. Osterloh hatte beantragt, um den Schülern und Schülerinnen der 1. Klasse der Bürger- und Bezirksschulen den unentgeltlichen Besuch des Lutherfestspiels zu ermöglichen, eine

Friedrich & Glöckner
Zwingerstr. 15. Schäferstr. 74 und Löbtau.
Spec.-Geschäfte f. Lacke, Firnisse u. Farbewaaren, eigene Fabrikation.